

16.10.2015



Bei der deutsch-schweizerischen Fahndung von letztem Montag wurde ein «Super-Puma» der deutschen Bundespolizei eingesetzt. SYMBOLBILD ZVG/DEUTSCHE BUNDESPOLIZEI

Fahnder kommen aus der Luft

Helikopter Deutsche Polizei und Schweizer Grenzwatche kontrollieren gemeinsam

Von Peter Schenk

«Der Überraschungseffekt ist wesentlich grösser. Bei normalen Kontrollstellen können in kürzester Zeit Ausweichbewegungen festgestellt werden», lobt Helmut Mutter, Mediensprecher der deutschen Bundespolizei, die Fahndungen aus der Luft. Die sogenannte «Hubschrauber-Sprungfahndung» gebe es bei der deutschen Bundespolizei bereits seit mehreren Jahren. Die Grenzwatchregion Basel hat daran

laut Thomas Mangold, Chef Stab, Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit, 2014 erstmals teilgenommen. Die gemeinsame Heli-Fahndung gebe es mehrmals pro Jahr — die letzte fand Montag statt. Rechtliche Basis dafür ist der Deutsch-Schweizerische Polizeivertrag von 1999. «Für ähnliche Einsätze mit der französischen Police aux Frontières oder der Gendarmerie besteht keine gesetzliche Regelung», so Mutter. Laut Thomas Mangold sind im Grenzraum Basel aktuell keine derartigen Aktionen mit den Franzosen geplant. Zum Heli-Einsatz von Montag gibt es eine ausführliche Medienmitteilung. Demnach bilden je acht Angehörige beider Verwaltungen das Kontrollteam. «Dieses steht jeweils unter Führung des verantwortlichen Einsatzleiters, je nachdem, ob in der Schweiz oder in Deutschland kontrolliert wird.»

Wechselnde Rolle bei Kontrollen

Laut Helmut Mutter kommen in der Regel alle 16 zum Einsatz: «Da bei den Kontrollstellen meistens in beide Richtungen kontrolliert wird, benötigen sie neben dem Anhaltepersonal mehrere gemischte Kontrolltrupps, die grundsätzlich aus zwei Mitarbeitern bestehen. Bei Kontrollen in der Schweiz kontrollieren der Grenzwächter und der deutsche Beamte — bei Kontrollen in Deutschland ist es umgekehrt.» Geflogen wird mit einem Helikopter des Modells «Super-Puma» der deutschen Bundespolizei. «Die Grenzwaache hat keine Helis, verfügt aber über ein Stundenbudget bei der Schweizer Armee. Aus diesem werden auch gemeinsame Einsätze durchgeführt», teilt Thomas Mangold der bz mit. Die mobile Kontrollstelle werde laut Medienmitteilung «in Sekundenschnelle an einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt aufgebaut.» Dies könne an einer Autobahnauffahrt, einem Verkehrskreisel oder einer viel befahrenen Strassenkreuzung sein. «Das gesamte Equipment für die Einrichtung der Kontrollstelle wird im Hubschrauber mitgeführt. Ebenfalls die mobilen Fahndungscomputer beider Behörden.» Die Kontrollzeit ist bei der Sprungfahndung auf 30 bis maximal 60 Minuten beschränkt. Dabei wechsle das Team stündlich die Landesgrenzen. Am Montagnachmittag gab es sechs Kontrollen. Unter anderem landete der Heli an der Autobahnauffahrt in Eiken, in Riedern im Landkreis Waldshut oder im Baselbiet in Nenzlingen. Insgesamt wurden 120 Fahrzeuge und 160 Personen kontrolliert. In mehreren Fällen wurden die Behörden fündig und urteilten in der Medienmitteilung: «Die Bilanz dieser Aktion kann sich sehen lassen.» So gab es Verhaftungen, weil gegen eine Person ein Haftbefehl vorlag oder sich jemand illegal in der Schweiz aufhielt. In Nenzlingen wurde ein Verstoss gegen das Waffengesetz sowie eine Ausschreibung wegen Widerhandlung gegen das Schweizer Verkehrsrecht festgestellt.

Kein grosser Mehraufwand

Hartmut Mutter verwies darauf, dass der Einsatz von Polizeihubschraubern kein übermässiger Mehraufwand sei, da die Bundespolizei mit ihrer Fliegerstaffel über eigene Hubschrauber, Piloten und Flugtechniker verfüge, die Polizeibeamte seien. Ferner sei das Einund Aussteigen bei laufendem Rotor Training für die wechselnden Beamten.